

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 78

Freitag den 4. April 1919

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verordnung über Streckung des Roggenbrotes.

Auf Grund von §§ 61 b 67 Abs. 1, 73, 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (RStBl. S. 434) wird folgendes bestimmt:

1. Vom 1. April 1919 ab ist in allen sächsischen Kommunalverbänden das zur Vorbereitung zu verwendende Getreidemehl zu strecken.
2. Die Streckung hat mit Mehl zu erfolgen, das aus Runkelrüben hergestellt ist und den Kommunalverbänden auf Anweisung des Wirtschaftsministeriums durch die Einkaufsgesellschaft für Weisbacher in Leipzig geliefert wird.
3. Der Streckungsatz hat 5 v. H. zu betragen und darf ohne Genehmigung des Wirtschaftsministeriums nicht geändert werden.
4. Die Streckung des Brotes mit anderen Mehlsorten als dem nach Nr. 2 gelieferten Runkelrübenmehl ist verboten.
5. Die Verwendung der von der Reichsgetreidekasse gelieferten Getreidemehle wird davon nicht berührt.
6. Die Kommunalverbände treffen die näheren Bestimmungen über die Durchführung der Streckung im Rahmen der Vorschriften dieser Verordnung.
7. Das durch die Streckung ersparte Getreidemehl ist von den Kommunalverbänden zur Verfügung des Wirtschaftsministeriums zu halten, das über seine Verwendung für die allgemeine Volksernährung bestimmen wird.
8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Dresden, am 28. März 1919.

1301 V L A 1 b
Wirtschafts-Ministerium.

Die Anträge auf Baukostenzuschüsse nehmen in letzter Zeit außerordentlich an Zahl zu. So erfreulich das an sich insofern ist, als darin die Vorzeichen für eine wiederkehrende Bautätigkeit zu erblicken sind, so stellen doch diese Anträge bei der bedeutenden Höhe der gegenwärtigen Baukosten ganz außerordentliche Anforderungen an die Mittel des Staates. Da die Zuschüsse im wesentlichen ohne Gegenleistung gewährt werden, scheint es gerechtfertigt, dahin zu wirken, daß mit Hilfe dieser Aufwendungen auch nach Möglichkeit Verbesserungen im Wohnungswesen erzielt werden.

Als solche Verbesserungen hat das Ministerium des Innern — Landeswohnungs- und Aufbaudepartement, insbesondere durch Flachbau, die Bereitstellung von Aufnahmefähigkeit für jede Familienwohnung, einwandfreie Grundrissgestaltung und Vermeidung gesundheitlicher Fortschritte, wie Badeeinrichtungen, zu bezeichnen. Für die Verwirklichung des Flachbaus spricht überdies noch der außerordentliche Baustoffmangel, der zur fast völligen Hemmung der Baukosten und zwar Anwendung von Erdbauwerkstoffen (Zementbohlenbau, Lohndampfbau, Holzbau) nötigt, was nur bei Bauten mit wenig Geschossen angängig ist.

Das Ministerium des Innern wird also bei Bewilligung von Baukostenzuschüssen häufig solche Gesuche in erster Linie berücksichtigen, die den erwähnten Verbesserungen am meisten tragen. Für den Bau von vielgeschossigen Häusern mit einer großen Zahl von Wohnungen — Mietkasernen — wird dagegen nur unter besonderen Umständen noch auf Zuschüsse zu rechnen sein, vor allem etwa dann, wenn infolge Vereinfachens von Baukosten auf besonders schnelle Fertigstellung des Bauwerkes gerechnet werden kann, im Hinblick, daß auch in anderen Fällen zur bevorzugten Berücksichtigung der Zuschüsse beitragen wird.

Bei weiterem Ansteigen der Anträge würde sich das Ministerium des Innern insbesondere auch genötigt sehen, solche Bewilligungen von Zuschüssen zu widerrufen, die

nicht zu alsbaldigem wirklichen Beginn des Baus und flotter Vollendung führen, damit die verfügbaren Staatsmittel auch tatsächlich zu beschleunigter Behebung der Wohnungsnot Anwendung finden.

Dresden, am 24. März 1919.

Ministerium des Innern,
Landeswohnungsamt.

LWA V 128

Einreichung der Katholikenverzeichnisse.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Bezirks werden aufgefordert, das Verzeichnis der in ihrer Gemeinde einschließl. der Gutsbezirke wohnhaften kirchensteuerpflichtigen Katholiken bez. Fehlanzeigen bis spätestens den 20. ds. Mts. hierher einzureichen.

Für die Katholikenverzeichnisse sind die durch Verordnung vom 27. Dezember 1915 (Ges.- und Verordnungsblatt Seite 897 ff.) vorgeschriebenen Vordrucke K. 1, wie solche den Ortsbehörden erstmalig im Jahre 1916 durch die Bezirkssteuereinnahme zugegangen sind, zu verwenden. Im übrigen können die Vordrucke von der Firma C. Heinrich in Dresden-N., Kleine Meißner Gasse 4, oder der Buchdruckerei von E. H. Krause in Meissen, Sörnische Gasse, bezogen werden.

Bemerkung wird noch, daß auch trotz der seither von manchen Gemeinden bereits zu Anfang des Jahres eingereichten Fehlscheine eine nochmalige Anzeige erforderlich ist, da bis Anfang April möglicherweise Katholiken zugezogen sein können, die dann unberücksichtigt bleiben würden.

Meissen, am 1. April 1919.

Nr. 446 III.

Die Amtshauptmannschaft.

Freitag den 4. April von 2—5 nachm. Verkauf von roten Möhren, 1 Pfund 14 Pfennige, in der neuen Schule. Wilsdruff, am 2. April 1919. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.

Verkauf von Zitronen

auf rote u. gelbe Lebensmittellarten:
Freitag vormittags Nr. 1—1000
nachmittags Nr. 1001—2000
Sonntag vormittags Nr. 2001—3000
nachmittags Nr. 3001 bis Ende.

Je 1 Stück für 45 bis 50 Pfg. Der Restbestand wird am Montag ohne Karten verkauft. Wilsdruff, am 3. April 1919. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.

Berein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Meissen.

Zu der nach § 6 der Satzungen abzubaltenden

Jahreshauptversammlung

werden die Vorstandsmitglieder, Vertrauensleute und alle Mitglieder auf Donnerstag den 10. April 1919 nachmittags 5 Uhr in den Saal des Albertshofes zu Meissen eingeladen.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Kassenbericht und Richtigsprechung der Jahresrechnung 1918. 3. Wahlen. 4. Aussprache.

Der Vorsitzende.

Drohender Bürgerkrieg in Frankreich.

Drei gegen einen.

Paris, 2. April. (Reuter.) Frankreich drängt auf vollständige Annexion des Saarlandes. Dieser Forderung wird jedoch nicht stattgegeben werden. Man neigt dazu, Frankreich als Teil der Entschädigung die Kontrolle über die Kohlenbergwerke für eine festgesetzte Zeitdauer zu überlassen.

Werden sie es schaffen, die Wilson, Lloyd George und Clemenceau, die im „Rate der Vier“ dem einen Clemenceau seinen Namen obersten Befehl der Friedenskonferenz erhoben haben will, gleichwohl, ob dazu die Wilsonschen Grundzüge stehen oder nicht? Die Frage muß jetzt endlich entschieden werden. Mehr noch um der Entente willen als in unserem Interesse.

Die Gegenläufe treffen und stoßen sich einmal in der Entschädigungsfrage. Hier war man langsam, aber sicher auf einen Betrag von rund 300 Milliarden hinaufgekommen, den wir zu vergüten hätten, wenn wir aller Sünden auf materiellem Gebiet wieder los werden wollten. Von da ist man dann wiederum um Milliarden hinuntergestiegen, und kommt sich nun wieder ungeheuer human und bescheiden in seinen Ansprüchen vor. Aber Präsident Wilson hat rechnerisch „festhalten“ lassen — wie man eben in Amerika so etwas fest-

stellen pflegt —, daß wir „höchstens“ 15 bis 20 Milliarden Dollars, also etwa die Hälfte der in Paris errechneten Entschädigung zu leisten imstande wären, und da er nicht will, daß wir unter der Last der uns aufzuerlegenden Verpflichtungen vollkommen zusammenbrechen, sollen die Franzosen noch weiter mit sich handeln lassen. Indessen dafür scheint dieien der Zeitpunkt noch nicht gekommen zu sein. So versuchen sie ihr Ziel auf einem Umweg zu erreichen. Sie haben, in schroffem Gegensatz zum Waffenstillstandsvertrag und völlig unbekümmert um alle dagegen erhobenen Proteste, zugleich mit den „befreiten“ beiden Provinzen auch das preussische Saarland besetzt, ein kleiner, geographischer Irrtum, den sie sich Deutschland gegenüber im November 1918 allerdings ohne weiteres lassen durften. Sie möchten ihn nun aber gerne verewigen, einmal um Elsaß-Lothringen auf diese Weise rasch etwas „abzurufen“, und dann um sich der großen Kohlenstätte zu bemächtigen, die hier noch im Schoße der Mutter Erde ruhen. Aber schließlich handelt es sich doch hier um ein bewohntes Land, und der Wille der Menschen, die zu ihm gehören, kann in dem Zeitalter des Völkerbundes und des Wilsonfriedens nicht ganz und gar unberücksichtigt bleiben. So ist man neuerdings in Paris auf den Gedanken verfallen, das Saargebiet als einen Teil der Kriegsentwädigung für Frankreich in Anspruch zu nehmen — und hält deshalb nur um so hartnäckiger an der stark nach oben abgerundeten Forderung fest. Obendrein sind ja auch französische Kohlenruben im Kriegsgebiet zerstört worden, was also natürlicher, als daß man kurzer-

hand den Krieg da nimmt, wo er sich „in gleicher Art und Güte“ findet? In solchen Fällen müsse eben, wenn die Interessen Frankreichs auf dem Spiele stehen, die Menschen schweigen; zumal wenn es deutliche Menschen sind und es sich darum handelt, sie in den alleinseligmachenden Schoß der Nachbarrepublik aufzunehmen. Sagt — aber denkt — Herr Clemenceau. Aber er steht da: einer gegen drei; die Parie könnte immerhin verloren gehen.

Nicht minder interessiert zeigt er sich im Osten. Auch in der Danziger Frage ist er zweifellos eine der treibenden Kräfte, die es darauf angelegt haben, und mit polnischer Hilfe dauernd in eine Sange zu nehmen, die uns allen Zumutungen unserer Widerpart gegenüber nicht die geringste Wabl lassen würde. Ein Polenreich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer — dieser Traum soll jetzt, da Frankreich einem neuen Aufstieg entgegensteht, endlich in Erfüllung gehen, damit es auf dem europäischen Kontinent fortan nur einen Willen gibt: den der romanischen Rasse. So wird zugleich, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, ein Gegengewicht geschaffen gegen die angelsächsische Welt-herrschaft, die eine ungleich wirklichere Gefahr zu werden droht als die angeblichen deutschen Machtgelüste. Wo kann es auf geringfügige Unstimmigkeiten wie die, daß drei oder vier Millionen Deutsche bei dieser Gelegenheit dem polnischen Staate gegen ihren Willen einverleibt werden müssen, nicht ankommen. Sie müssen es eben leiden, weil sie, als ein Teil der besiegten Macht, sich dem Diktat des Siegers zu fügen haben. Allein auch

hier erinnert sich Herr Wilson noch der Tatsache, daß er einmal von Gebieten mit unzweifelhaft polnischer Bevölkerung gesprochen hat, die dem neuen Polenreiche auszuweichen seien, von der Sünde der alten Staatsfamilie, die ganze Völker wie Figuren auf einem Schachbrett hin- und herzubewegen, als hätten sie keinen eigenen Willen, und er sucht nach Auswegen, um nicht öfters mit sich selbst in Widerspruch zu geraten. Inzwischen ist Marschall Koch „sur front“ aufgebrochen, um mit Herrn Erzberger ein letztes Wort über Danzig zu sprechen. Wer wird siegen in diesem Kampfe der Geister?

Man soll nur bei Herrn Clemenceau nicht immer von seinem verblödeten Deutschenhass reden, den er jetzt bis auf die Reize auskosten möchte. Auch ihn leiten Machtinstinkte, nichts anderes. Er fühlt sich als Vorkämpfer der romanischen Herrschaftsgedanken, während Wilson und Lloyd George die Zukunft des Angehörigentums habilitieren wollen wie einen rother de bronze. Von diesem Gegenstand aus betrachtet, kann der Ausgang des Ringens um Viermännerrat allerdings keinen Zweifelhaft sein.

Russischer Groß-Angriff bei Mitau.

Oestliche Artilleriekämpfe.

Berlin, 2. April.

Nach dem Bericht der Obersten Heeresleitung greifen die Bolschewisten seit dem 30. März auf der lettlandischen Front von Salden bis Schloß an, und zwar unter Einsatz beträchtlicher Verstärkungen und mit starker Artillerie. Die Kämpfe wurden am 31. fortgesetzt und dauern bei Stojen südlich Mitau und Salzen südlich Schloß noch an. Sonst sind die Bolschewisten zurückgeschlagen.

Auch die Polen machen sich wieder bemerkbar. An der polnischen Front war die aggressive Tätigkeit der Polen besonders lebhaft im Abschnitt Kempen-Fraustadt, stärkere Patrouillen mußten nordwestlich Kempen und bei Bissa abgemessen werden. Die Polen beschossen Golsow südlich Stalmierisch, sie unterbinden dort auch jeden Verkehr der Zivilbevölkerung. Polnischer Vorstoß gegen die Lederfabrik von Szumy wurde abgelehrt.

Drohender Bürgerkrieg in Frankreich.

Die Wägung unter den Sozialisten.

Bern, 2. April.

Nach Meldungen aus Paris steht der sozialistische Seinerverband die Freisprechung des Mörder von Zaurès als Kampfanlage und Proklamierung des Bürgerkriegs an. Der Vertreter der linksstehenden Gruppe betonte nachdrücklich die Notwendigkeit einer Diktatur des Proletariats. Sämtliche Disziplinierungsmaßnahmen in der Empörung über die verfehlte Politik der Führer Frankreichs ein.

Das von Lyonern Blättern gleichzeitig veröffentlichte Manifest der französischen Sozialistenpartei erklärt, nur eine sozialistische Internationale werde in der Lage sein, die Ordnung in der Welt wieder herzustellen. Erst eine sozialistische Revolution könne wirkliche Demokratie schaffen. Auf die Übernahme der Macht durch das Proletariat werde voranschreitend eine Periode der Diktatur folgen. Daher müsse eine verfassunggebende Versammlung einberufen werden, um die für das wirtschaftliche und politische Leben des Landes notwendigen neuen Institutionen zu schaffen. Das Manifest spricht sich gegen alle Friedensbedingungen aus, die die überlebte Form eines überlebten Chauvinismus fördern. Das Manifest behauptet, daß der gerechte Frieden die französische Regierung zu keinem offenen oder geheimen Gegner zu haben scheine. Die Partei bekämpft sich zu dem Gedanken des Völkerbundes, der von allen Völkern mit gleichen Rechten und Pflichten, nicht aber von ewigen Regierungen gebildet werden solle.

Leopold kommentiert in einem sehr ernst gehaltenen Artikel dieses Manifest und erklärt, die Forderungen für die sozialistische Partei Frankreichs und die confessionelle generale du travail sich einsetzen wollen, ebneten der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats den Weg.

Die Entschädigungsfrage.

Deutschland soll Bürgschaften stellen.

Asterdam, 2. April.

Dem „Telegraaf“ zufolge hat der Rat der Vier in Paris nochmals über die Entschädigungsfrage beraten. Man scheint allgemein der Ansicht zu sein, daß es sehr

schwierig sein werde, bereits jetzt die volle Summe zu bestimmen, die Deutschland während der nächsten Jahre zu bezahlen haben. Man weiß nicht, welche Entwicklungsmöglichkeiten sich Handel und Industrie in Deutschland für die Zukunft bieten.

Es scheint, daß man jetzt eine neue Lösung in dieser Frage zu finden versucht, und zwar, indem man in den Friedensvertrag folgende Punkte aufnimmt: 1. die Festsetzung der Entschädigung, die Deutschland bezahlen muß, 2. Festlegung der Zeitpunkte, an denen die ersten Zahlungen festzusetzen sind, 3. Festlegung der Zahlungsmittel, über die den Alliierten die Verfügung gegeben wird, damit die Erfüllung der an Deutschland gestellten Forderungen gewährleistet ist. Zu gleicher Zeit würden auch die Bürgschaften für die Bezahlung der Entschädigung festgelegt werden.

Streiks und Unruhen.

Ausbreitung des Ruhrstreiks befürchtet.

Der von Spartakistischer-Kommunistischer Kreise veranlaßte sogenannte Generalstreik im Gebiet des Ruhrkohlenbergbaus beschränkte sich bisher auf eine teilweise Arbeitsniederlegung.

Der Streik ist durchzuführen auf den Betrieben der Bezirke Bochum, Witten, Dortmund, Essen, Votrop, Recklinghausen und Gladbach. Im ganzen sind in diesen Bezirken 40 Zechen stillgelegt, 56 700 Bergarbeiter fern. Nach Witten zu wird im Ruhrgebiet nicht gestreikt. Von der gesamten Belegschaft des Ruhrgebietes, die 430 000 Bergarbeiter umfaßt, ist also etwa der achte Teil.

Zu Unruhen und Sabotageakten in größerem Umfange ist es auch in jenem Teile des Ruhrgebietes, in dem gestreikt wird, nicht gekommen. Infolge der Gasperre konnten die Volkswagen in Bochum kein Essen mehr verabfolgen. Wenn der Streik auf der Zeche „Siberia“ noch anhält, wird Bochum in den nächsten Tagen auch ohne elektrisches Licht und elektrische Kraft sein, da das Elektrizitätswerk Westfalen von „Siberia“ mit Licht und Kraft versorgt wird.

Verhärfung der Lage?

Wie aus Essen gemeldet wird, hat die Streiklage im Ruhrbezirk Mittwoh eine bedenkliche Verschärfung erfahren. Während es gestern noch den Eindruck machte, als ob die große Mehrheit der Bergleute der kommunistischen Generalstreikwelle nicht folgen würde, kommen heute aus allen Teilen des Ruhrbezirks Meldungen über die neue Arbeitseinstellungen, so daß es den Anschein gewinnt, als ob der Streik doch ziemlich allgemein werden wird.

Bergarbeiterdeputation in Weimar.

Aus dem Ruhrgebiet sind zwei Abordnungen der streikenden Arbeiter bei dem Arbeitsminister Bauer in Weimar eingetroffen. Der Minister Bauer hat bereits mit ihnen Besprechungen abgehalten und wird mit ihnen gemeinsam nach Berlin reisen, um dort in enger Verbindung mit dem Gesamtkomitee die Aussprache fortzusetzen. Es kann aber nach von zuständiger Seite geäußerten Mitteilungen keinerlei Zweifel darüber aufkommen, daß die streikenden Bergleute mit ihren kommunistischen Forderungen auf ein Entgegenkommen bei der Reichsregierung nicht werden zu rechnen haben.

In der Stadtverordnetenversammlung gab der Direktor des Nahrungsmittelamtes Aufschluß über die Unruhen, deren Grund in mangelhafter Ernährung zu suchen sei. Die Nationen reichen nicht aus, um einen Menschen zu ernähren. Das bedenklichste sei aber, daß nicht einmal die Nationen aufrechterhalten werden können. Eine Verschärfung sei nur aus Furcht vor Unruhen nicht erfolgt. Ob die 200 Gramm Fleisch aufrechterhalten werden könnten, sei zweifelhaft. Die Einführung des freien Verkehrs sei ein Wahnsinn. Unsere Lebensmittelversorgung sei geradezu eine Katastrophe.

Zwischenfälle in Stuttgart.

Ein großer Demonstrationzug stieß Dienstag kurz nach Mittag mit Regierungstruppen zusammen. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Im Laufe des Nachmittags kam es zu neuen Zwischenfällen. Ein für die Truppen bestimmter Wagen mit Postkisten wurde von der Menge zu plündern versucht, woraus aus der Rotenbühl-Kaserne heraus Maschinengewehrfire eröffnet wurde.

Vier oder fünf Personen wurden getötet und einige weitere verwundet. Gegen Abend wurde bei einem nachmittäglichen Zusammenstoß in der Nähe der Kaserne noch eine Person getötet. Verhaftungen aus dem Lande sind bereits erfolgt. Sämtliche Stuttgarter Zeitungen haben sich dem bürgerlichen Abwehrstreik angeschlossen, infolgedessen erdchein keine Zeitungen mehr.

Angestelltenstreik in Berlin.

Mittwoh früh sind die technischen und kaufmännischen Angestellten in der Berliner Metallindustrie in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden, unter denen sich alle Angestelltenkategorien befinden: Oberingenieur, Ingenieur, Techniker, Zeichner, Werkmeister und Expedienten, Lohnschreiber und Stenotypistinnen, beläuft sich nach einer ungefähren Schätzung auf über 30 000.

Die Ursache des Streiks liegt in Gehalts- und anderen Forderungen, die die Angestellten durch den Streik der technisch-industriellen Beamten im November vorigen Jahres aufgestellt hatten. Die Angestellten verlangten damals ein Mitbestimmungsrecht der Angestelltenräte, eine Aufbesserung der Gehälter und eine Regelung der Urlaubsfrage. Am 10. März wurde ein Schiedsbüro eingesetzt, der aber infolge verschiedener Auslegungen zur Einigung führte. Die Betriebe arbeiten einseitig weiter, da die Arbeiter nicht streikten. Dem Vernehmen nach soll ein Schiedspruch neuerlich herbeigeführt werden, damit den dem Streik ein Ende gemacht werden könnte.

Staat und Kirche.

Verhandlungen im Verfassungsausschuß der Nationalversammlung.

ml. Weimar, 2. April.

Die Beratungen über Artikel 30 des Verfassungsentwurfs wurden sich gestern zu einer aus dem Durchschmitt herausgehenden Höhe aus. Der Artikel lautet im Entwurf:

Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, die die bürgerliche Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft, insoweit davon nicht Rechte und Pflichten abhängen, macht die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte sowie die Zulassung zu öffentlichen Ämtern von dem religiösen Bekenntnis unabhängig und sichert die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen, zu denen andererseits niemand gezwungen werden darf, sowie die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften.

Verschiedene Anträge liegen dazu vor. Das Zentrum will die Frage nach der religiösen Zugehörigkeit so gestellt haben, daß Auskunft nur insoweit zu erteilen ist, als daraus Rechte und Pflichten abhängen; ferner soll niemand „von Staatswegen“ zu einer kirchlichen Handlung oder Feier gezwungen oder an der Erfüllung seiner religiösen Pflichten verhindert werden dürfen; endlich soll auch die Vereinigung zu geistlichen Gesellschaften (Orden) freistehen. Die Sozialdemokratie beantragt, daß die Frage nach der Religionszugehörigkeit für öffentliche staatliche Zwecke gestellt werden kann, daß die Religionsübung „innerhalb der durch die äußeren Sitten und öffentliche Ordnung gezogenen Schranken“ frei ist und daß die Religionsgesellschaften bei sonstiger Freibeit der allgemeinen Gesetzen unterworfen sind.

Die Aussprache bewogte sich in einer der vollständigsten Eigenart des Stoffs angemessener Form. Gleich der erste Redner, der sozialdemokratische Abgeordnete Meerfeld, trat entgegenkommender Töne an. Er bestritt nicht, daß der Zentrumspunkt, weil er die freie Kirche im Verhältnis zum Staat wolle. Weiter versicherte er aber, daß sich über die Form der Durchführung durchaus reden lasse, daß die Sozialdemokratie weit entfernt sei von kulturschmerzlichen Reliquien und daß der

hohe Wert der freien religiös-kirchlichen Bestimmung von keiner Partei durchaus anerkannt werde. Für die deutsche Volkspartei forderte Abg. Dr. Kahl die Festlegung der Grundrechte für Religionsgesellschaften in der Reichsverfassung. Er ist für vollkommene Gewissensfreiheit, für Aufhebung des Eidzwanges, für mögliche Teilung der Staatsämter, sowie für eine vollständige Trennung von Staat und Kirche als für möglich hält.

Abg. v. Raumann von den Demokraten will alle Fragen in Einklang mit den übrigen Parteien im Sinne des Friedens und der Verständigung geregelt sehen. Bei der Trennung handelt es sich um die Stellung, die die Kirche im Staat der Republik haben solle. Für den Staat bedeute die Trennung eine Entlastung, für die Kirche einen Zwang zum inneren Zusammenschluß. Die evangelische Kirche sei in Deutschland bisher in eigenen Rechten anerkannt. Sie habe beim Staat gleichsam zur Waise gehört. Jetzt werden wir sie nicht einfach auf die Straße setzen können, ohne für ihren neuen Zustand mitzureden zu sein. Auch die kleineren freikirchlichen Gruppen müssen wir in diesem

Das Geheimnis der alten Wamsel.

Roman von E. Marlitt.

76

„Felicitas, wenn Sie hinabgestürzt wären!“ hob er wieder an, und es war, als ließe noch bei dieser Vorstellung ein Schauer durch seine kräftige Gestalt. „Doch ich Ihnen sagen, was Sie mir angetan haben durch diesen verjüngten Trog, der lieber zugrunde geht, als daß er an das verhängnisvolle Urteil anderer appelliert? Und meinen Sie nicht, daß ein Augenblick voll Todesangst und namenloser Leiden ein jahrelanges Unrecht zu sühnen vermag?“

Er hielt erwartungsvoll inne, aber die erböhten Lippen des jungen Mädchens blieben geschlossen, und ihre dunklen Wimpern lagen tief auf den Wangen.

„Sie haben sich in Ihre bittere Anschauungsweise Formlich verromt,“ sagte er nach vergeblichem Warten herb und mit sinkender Stimme, der man die Entmutigung anahnte; „es ist Ihnen geradezu unmöglich, eine Wandlung der Dinge zu begreifen.“ Er hatte ihre Hände fassen wollen, aber jetzt nahm er nochmals ihre Rechte und zog sie heftig gegen seine Brust.

„Felicitas, Sie sagten neulich, daß Sie Ihre Mutter vergöttert haben — diese Mutter hat Sie, Fie, genannt: ich weiß, alle, die Sie lieben, geben Ihnen diesen Namen, und so will auch ich sagen: Fie, ich liebe Sie!“

„Ich habe keinen Groll mehr!“ stieß sie mit ekstatischer Stimme hervor.

„Das ist eine vielsagende Versicherung aus Ihrem Munde, sie übertreibt meine Erwartungen, allein — sie genügt mir noch lange nicht... Was will es, wenn zwei sich verloben und dann aufeinanderwidersehen scheiden? Was will es mir, daß ich weiß, Sie großen mir nicht mehr, und ich kann mich nicht hindern davon Überzeugen? Wenn zwei sich verloben haben, die so getrennt gewesen sind wie wir, dann gehören sie zusammen — auch nicht eine Weite Raum dulde ich fernere zwischen uns — gehen Sie mit mir, Fie!“

„Ich habe Abscheu vor dem Aufenthalt in einem Institut — ich könnte mich nie in die schablonenmäßige Behandlung fügen,“ antwortete sie heftig und gepreßt.

„Ach, das möchte ich Ihnen auch nicht antun!... Die Idee mit dem Institut war nur ein Rohwort, Fie. Ich ließe es nicht, wenn Sie nicht eben so abel daran... Ich könnte mich erlauben, daß ich Sie einen, auch zwei Tage nicht sehen dürfte, und dann würde ein Duzend naseweißer Nischalektionen um uns her und stuge jedes Wort aus, das zwischen uns fiel; oder Frau von Berg, die strenge Vorleserin, sähe daneben

und bildete nicht, daß ich auch nur einmal diese Netze Hand in der meinigen behielte... Nein, ich muß zu jeder Stunde in dieses liebe, trostige Gesicht da sehen dürfen — ich muß wissen, daß da, wo ich nach den Anforderungen meines Berufes zurückkehre, meine Fie auf mich wartet und an mich denkt — ich muß am stillen, trauten Abend inmitten meiner vier Wände bitten dürfen: Fie, ein Lied!“ Das alles aber kann nur geschehen, wenn — Sie mein Weib sind!“

Felicitas stieß einen Schrei aus und versuchte sich loszureißen; aber er hielt sie fest und zog sie näher an sich heran.

„Der Gedanke erschreckt Sie, Felicitas!“ sagte er tief erregt. „Ich will hoffen, daß es nur der Schreck des Unverwarteten ist und nicht Schlimmeres... Ich sage ja mit selbst, daß es vielleicht länger Zeit bedürfen wird, ehe Sie mir das sein können, was ich ersehne — gerade bei Ihrem Charakter läßt sich eine so rasche Wandlung schwer annehmen, nach welcher der verabschiedete Todestag ein Wegstand inniger Neigung werden soll. Aber ich will um Sie werden mit aller Ausdauer einer unvergänglichen Liebe; ich will warten — so langwie dies noch sein mag — bis Sie mir einst aus eigenem Antriebe sagen: Ich will, Johannes!“

„Ich weiß ja, welche Wunder im Menschenherzen vorgehen können. Ich stoh aus der kleinen Stadt, um mir selbst und meinen furchtbaren inneren Kämpfen zu entziehen, und da vollzog sich das Wunder erst recht! Der qualvollsten Sehnsucht gegenüber geriet diese Kämpfe in nichts; ich wußte nun, daß das, was ich vermessen und trohig abschütteln wollte, meines Lebens Seligkeit werden würde. Fie, inmitten nichtshingenden Geschehens und festerer Gesichter schritt das einsame Mädchen mit der energischen Haltung und der weissen Sterne voll kraftvoller Gedanken unabläßig neben mir her, über Berg und Tal — sie gehörte zu mir, sie war die andere Hälfte meines Lebens, ich sah ein, daß ich nicht von ihr losreißen konnte, ohne mich innerlich zu verbluten!“ Und nun ein einziges Wort der Verlobung, Felicitas!“

Das junge Mädchen hatte allmählich ihre Hand aus der seinigen gezogen. Wie war es möglich, daß ihm, während er sprach, die Veränderung in ihrem Aussehen entgehen konnte! Die Brauen wie in heiligem physischem Schmerz zusammengezogen, hofferte ihr erschauernder Blick lang an Boden, und die eisernen Finger verschlangen sich krausförmig ineinander.

„Verlobung wollen Sie von mir?“ betonte sie mit schwacher Stimme. „Vor einer halben Stunde haben Sie mir gesagt: Das soll Ihr letzter Kampf gewesen sein“, und jetzt

schleudern Sie mich mit eigener Hand in den entgegengesetzten den die Menschenwelt durchzuwandern hat!... Was ist ein Kampf wider äußere Feinde gegen das Ringen mit sich selbst und den eigenen Wünschen? Sie hob die schwermütigen Augen über die Hand empor und warf sie in Verwirrung dem Kopf zurück. „Ich weiß nicht, was ich verbrochen habe, daß Gott mir eine ungeliebte Liebe ins Herz gelegt hat!“

„Der Professor breitete seine Arme aus, um sie an sich zu ziehen, aber sie streckte ihm abweichend die Hände entgegen, wenigstens ein Schimmer der Berührung über ihr Gesicht flog: „Ja, ich liebe Sie — das sollen Sie wissen!“ wiederholte sie in Tönen, die zwischen Trauern und Träumen schwanden. „Ich würde schon in diesem Augenblicke sagen können: Ich will, Johannes!“, aber diese Worte werden nie ausgesprochen werden!“

Er wich zurück und Leidenstöße bedeckte sein Gesicht. Er kannte das Mädchen mit der energischen Haltung und dem weissen Stirne voll kraftvoller Gedanken „viel zu gut, um nicht zu wissen, daß sie mit diesem Ausspruch für ihn verloren sei.“

„Sie sind gelassen aus Fie, und warum?“ hob sie jetzt an; sie richtete sich empor, und einer ihrer durchdringenden Blicke traf die Augen, aus denen plötzlich alles Leben zu erlöschen schien. „Ich will es Ihnen sagen. Ihre Liebe zu mir war ein Verbrechen gegen Ihre Familie, sie ließ alle Ihre wohlhabenden Grundbesitze um und machte deshalb nur ein Unkraut aus Ihrem Herzen gerissen werden. Daß Sie Ihre Furcht nicht geübt zurückgeführt sind, ist nicht Ihre Schuld — Sie unterliegen derselben Macht, die auch mich zwingt. Sie gegen meine Grundbesitze zu lieben...“

„Es ist ein erbitterter Kampf gewesen bin, bis alle die Kauf- und Handelsbetriebe dem verachteten Spielerspiel gemacht haben — nichts in der Welt wird mich ablenken können, daß ich diesen Platz für meine ganze Lebensdauer haupten werde!... Sie haben mir vor wenigen Wochen unerschütterliche Hebrerzeugung ausgeprochen, daß die bedauerliche Scheitern in der Ehe sich unabweislich aus diesem Prinzip haben Sie Gott weiß wie viele Jahre lang festgehalten, es kann unmöglich in den sechs Wochen, die Sie los verläßt haben, es ist nur überflüssig, es wird nur ungenügend — und selbst wenn es einer anderen Hebrerzeugung gemessen wäre, was möglich alles geschähe, um die Erbschaft an diesen Ausspruch in meiner Seele zu verankern!“

(Fortsetzung folgt.)

geführt hat, eine Bürgschaft dafür, daß die schwierigen Verhältnisse der gegenwärtigen allgemeinen Lage überwunden werden. Die sächsischen Staatsfinanzen befinden sich heute so gut wie früher in einem vollkommen geordneten Zustande. Insbesondere ist das Verhältnis des Staatsvermögens zu den Staatsschulden auch heute noch so, daß Zweifel an der gesunden Solidität der sächsischen Finanzwirtschaft nicht im geringsten berechtigt sind. Ist doch beispielsweise allein der Wert der Staatseisenbahnen auch heute noch immer höher als die gesamten Staatsschulden. Auch die neue Sächsische Staatsanleihe ist deshalb mündelicher im vollen Sinne des Wortes, und wer Sächsische Staatsanleihe zeichnet macht durchaus ein risikoloses, sicheres und einträgliches Geschäft.

— Die Ungleichmäßigkeiten in der Lebensmittelverteilung. Nach den bisherigen Erfahrungen rufen scheinbare Ungleichmäßigkeiten in der Lebensmittelversorgung der verschiedenen Kommunalverbände bei den sich benachteiligt fühlenden erhebliche Beunruhigung hervor. Sie erklären sich meist aus der Verschiedenheit der Ausgabeweisen der betreffenden Nahrungsmittel. Auch bei der bevorstehenden Belieferung mit den amerikanischen Zusatzlebensmitteln wird sich wieder Ähnliches zeigen. Unsere Transportmöglichkeiten sind so beschränkt, daß nur nach und nach das ganze Land beliefert werden kann. Es darf sich daher kein Kommunalverband benachteiligt fühlen, wenn nicht gerade bei ihm mit der Belieferung angefangen werden kann.

— Am Palmsonntag werden 68 Knaben und 44 Mädchen, insgesamt 102 Kinder, eingesegnet werden.

— Langjährige treue Dienste. Auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit als Sattler und Werkführer in der Breitscheiderschen Riemenfabrik kann am heutigen Tage Herr Gustav Fiedler zurückblicken; fast 30 Jahre ist Herr August Schubert bei derselben Firma als Gerber tätig. Beide Fälle beweisen das stets gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und -nehmer.

— Neuwahl der unbefoldeten Stadträte in Sachsen. Der Volkskammer wird Montag ein Gesetzentwurf zugehen über die Neuwahl der unbefoldeten Stadträte in Sachsen. Die Wahlen müssen überall bis Ende dieses Jahres vollzogen sein.

— Verhandlungen über den Zusammenschluß Deutscher Einzelstaaten. Ministerpräsident Dr. Bradnauer und der Leiter der Staatskanzlei, Geheimrat Schulze, sind nach Weimar abgereist, wo zurzeit die Verhandlungen über den Zusammenschluß der deutschen Einzelstaaten schweben. Sachsen wird sich einer aktiven Politik enthalten, weil seine früheren Anregungen als Annexionsgelüste verdächtig worden sind, obwohl natürlich die Regierung immer nur an einen freiwilligen Zusammenschluß gedacht hat. Die sächsische Regierung würde aber Anregungen von Thüringen gern entgegennehmen und nach Kräften fördern. Sie begünstigt auch den Zusammenschluß ganz Thüringens als einen Schritt auf dem Wege zur Beseitigung der Kleinstaaterei.

— Zur Linderung der Rohlennot und des Brennholz mangels wird das in ganz Deutschland von der Dresdner Dynamitfabrik Dresden erfolgreich eingeführte „Komperit C-Sprengkulturverfahren“ jetzt besonders rege angewandt. Es besördert die Baumstämme schnell und leicht aus dem Boden. Die Stämme werden dabei gleichzeitig zerkleinert und wertvolles Acker- und Obstbauland, welches zugleich tieferlockert ist, wird hierdurch in großen Flächen geschaffen. Nähere Auskunft erteilt die Dresdner Dynamitfabrik, Abteilung Landwirtschaft, Dresden.

— Der Handel mit Inlandseiern ist jetzt auch in Sachsen freigegeben. Es ist damit zu rechnen, daß zunächst die Eierpreise anziehen. Da das Landeslebensmittellamt noch Eierbestände an der Hand hat und angenommen werden kann, daß ihm noch weitere Eierengänge zur Verfügung stehen werden, wird es sich für die Großstädte und Industriegemeinden während der nächsten Monate voraussichtlich ermöglichen lassen, Eier an die minderbemittelte Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen zu verteilen. Man erwartet, daß durch verständnisvolles Verhalten der Landwirtschaft, des Handels und namentlich auch der kaufkräftigeren Verbraucherkreise sich möglichst bald erträgliche Verhältnisse im freien Eierhandel herausbilden.

— Gassebaude. Das 25jährige Bestehen unseres neuen Schulgebäudes wurde am Montag gleichzeitig mit dem 25jährigen Jubiläum unseres Schulleiters Herrn Direktor Zimmermann von der hiesigen Schulgemeinde gefeiert. Die Einwohnerschaft sammelte aus freiwilligen Beiträgen gegen 3000 Mk., die Herrn Zimmermann als

Schuldirektor-Zimmermann-Stiftung zur Verfügung gestellt wurden. Der Zweck derselben soll von ihm noch bestimmt werden.

— Dresden. Die des Mordes an dem Zigarrenhändler Albert Reichel Verdächtigen, der Lagerist Otto Keilich, geboren am 5. Januar 1897 in Leipzig und der Schlosser Kurt Scherzer, geboren am 18. Februar 1897 in Seilsdorf, sind auf Veranlassung der Dresdner Kriminalpolizei am 31. März d. J. in Leipzig festgenommen worden.

— Dresden. Dem Minister Dr. Bradnauer hat die Regierung die Villa in der Residenzstraße 3b in Dresden-Strehlen als Amtswohnung zugewiesen. Sie gehörte dem Staat. Vor der Revolution wurde sie bewohnt von dem früheren Kronprinzen und dessen Bruder Prinz Friedrich Christian.

— Hirschfeld. Herr Kantor Eippmann beging am 1. April d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum, aus welchem Anlaß ihm mannigfache Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit zuteil wurden. Der Jubilar amtierte vorher in Neulichen und Burkhardtswalde. — Nach 37jähriger segensreicher Amtsführung legte Herr Gemeindevorstand Vogelsang sein Amt am 31. März nieder. Sein Nachfolger ist Herr Stellmachermeister Kretschmar, ein langjähriger Angestellter des Rittergutes Hirschfeld.

— Rössen. Bei den Arbeiterwahlen entsfielen von zwölf Sitzen auf die Bürgerlichen insgesamt sechs und auf die Sozialdemokratie ebenfalls sechs Sitze. Der bisherige Arbeitererrat bestand nur aus Sozialdemokraten.

— Freiberg. Der zweite Mittelsächsische Bauernkongress an dem 1200 Landwirte teilnahmen, sagte nach Vorträgen des Oberlandesgerichtsrats Dr. Mangler (Laubgast) über die politische Lage und des Oekonomierats Stadtrat Schmidt (Freiberg) über die Aufgaben der Landwirtschaft in schwerer Zeit einstimmig eine Entschlieung, in der der Abbau der Zwangswirtschaft in Getreide, Kartoffeln, Fett und Fleisch die Aufhebung der Kriegsgesellschaften und die Erhöhung der Schlachtviehpreise gefordert wird.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner. Für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Drucksachen

für Handel und Gewerbe
Behörden und Vereine
für Geschäfts- und Privatverkehr
liefert in einfacher wie moderner
Ausführung schnell und preiswert

Arthur Zschunke

Buchdruckerei — Wilsdruffer Tageblatt

Voranzeige! Voranzeige!

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 6. April

Humoristisches Konzert der beliebten Weber-Sänger.

Hotel Blauer Stern

Am Stadttheater **Meissen** Fernsprecher 22
empfiehlt sich dem geehrten Landpublikum beim Besuche Meissens aufs Beste.

40 Betten. **Starker Landverkehr.** Zentralheizg.
Ausspannung für 60 Pferde
— unter fachmännischer Aufsicht.

Gute auswählreiche Küche. ff. Biere und Weine.
Besitzer **Georg Eberhardt.**

Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.



Von Sonntag den
6. April dieses Jahres ab
stellen wir einen großen Transport
prima hochtragender und
abgekalbter

oldenburger und ostfriesischer
Rühe und Kalben

sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger

Zuchtbullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis
1 1/2 Jahren bei uns zum Verkauf.

am **Meißen, Bahnhof. Max Riesel.**
Fernsprecher 898. Inh.: S. de Levie & G. Stoppelmann.

Kameraden

sämtlicher Waffengattungen

die Ihr im Felde in vorderster Reihe gestanden und die Manneszucht nicht vergessen habt,
die Ihr gewillt seid, die jetzige Regierung zu unterstützen,

**eilt herbei zum Schutze der Heimat gegen unsere
Feinde von innen und außen. Eile tut not!
Das Vaterland kann Euch alle gebrauchen!**

Abfindung: Noble dienstgradmäßige Gehaltsnisse, 5 Mark Tageszulage, gute freie
Unterbringung, Verpflegung und Bekleidung, Familienunterstützung und
Rentenversorgung nach dem Mannschaftsversorgungsgesetze.

Meldet Euch sofort persönlich oder schriftlich bei der

Hauptwerbestelle der sächs. 2. Grenzjäger- Brigade in Nossen, Gasthof „Goldner Stern“.

Außerdem können Meldungen an die Nebenwerbestelle 1 der 2. Grenzjäger-Brigade in
Dresden-N., Hotel „Vier Jahreszeiten“, II. Stock, sowie an die Werbestelle der Grenz-
jäger-Abt. 3 in Pockau-Lengsfeld und der Grenzjäger-Abt. 4 in Lommahsch unmittelbar
gerichtet werden! **Militärpapiere mitbringen!**

**Kaufe
Schlacht-
pferde**
zu höchsten Preisen.
August Hohlfeld,
Wilsdruff, Fernspr. 524.
Im Notfalle sofort zur
Stelle. 2904

Suche für 1. Mai 2910

Stubenmädchen

das neben Instandhaltung der
Zimmer auch im Plätten u.
Nähen Gefahrung hat. Ang.
mit Zeugnisabschriften erbeten
an **Obendorfer, Rittergut
Limbach bei Wilsdruff.**

Hausmädchen

ehrlich, mit guten Zeugnissen,
in der Küche nicht ganz un-
erfahren, sucht ab 1. Mai
bei gutem Lohn in linder-
losen Haushalt
**Fr. Bürgermstr. Voigt,
Tharandt. 2925**

Lächlicher, zuverlässiger

Knecht

sofort gesucht 2910
Schmiedewalde Nr. 3.

Rad

mit Gummibereifung zu
kaufen gesucht. Angeb. m.
Preis an **Regel, Dresden,
Gröppelweg 11 III. 2923**

Futterrunkelfamen Originalware

Gelbe u. rote **Eckendorfer Riesenwalzen** (allergrößte)
Gelbe u. rote **Oberndorfer Verbesserte** (blattrunde)
Gelbe u. rote **Leutewitzer Verbesserte** (blattrunde)
Gelbe **Friedrichswerther Zuckerwalzen**
direkt vom Züchter eingetroffen.

Die von meiner Rundschiff gemachten Bestellungen können
abgeholt werden; auch bin ich noch Abgeber, solange Vor-
rat reicht. 2905

**Max Gast, Röhrsdorf
und Filiale Bahnhof Ullendorf-N.**

Das eintreffende

Brennholz

verteilt die Firma **Louis Seidel, Wilsdruff.**
Bestellungen sind direkt an Firma Seidel zu richten.
2900 **Emil Lügner, Spechtshausen.**

Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung.

Sonnabend den 5. April 1919 nachm. 5 Uhr
Möhrenverkauf (gelbe Speisemöhren) bei
Herrn **Alfred Gerschner Nr. 16.**

Reffelsdorf, am 3. April 1919.

Der Ortsauschuss.

Verheirateter Schirmermeister

sucht zum 15. April oder
1. Mai Stellung auf Ritter-
gut, würde auch Pferde
übernehmen, bin mit allen
landwirtschaftlichen Arbeiten
und Maschinen vertraut.
Werte Angebote an
**Franz Gannig, Freiberg
Bahnhofstraße 511. 2919**

Gartenfrau

für dauernde Arbeit gesucht
bei **Aug. Zimmermann,**
2901 Gartenbaubetrieb.

Älteres Anhilfspferd

zu kaufen gesucht. Ang. m.
Preis unter **C. 750** an die
Geschäftsst. d. Bl. erb. 2927

Kaffee-Ersatz

und
-Zusatz-
empfehlen

Hugo Busch

Eisenvitriol

(lose)
empfehlen

**Albert Harz, Mohren
Fernsprecher Nr. 7.**

Sauberer Druck

macht, dass auch eine
einfache Drucksache
schön aussieht. Die
Buchdruckerei von
Arthur Zschunke in
Wilsdruff liefert stets

sauberen Druck

Ein noch guterhaltener
einpänniger

Zwillingspflug

steht zum Verkauf.
**Schmiedemeister Scheffler,
Wilsdruff.**

Ein größerer, gedrahteter,
noch gute haltener

Handwagen

wird zu kaufen gesucht.
West. Ang. unter **2960** an
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junger Mann sucht Stellung
als

Lackierer oder Holzmaler.

Angebote bis 5. April mittags
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Im **Gemeindehaus
Lampersdorf** ist eine

Wohnung,

Stube und 2 Kammern,
zu vermieten.
Der Gemeindevorstand.

Hund

kurzhaar., wachamer Stachel-
hund gesucht.
West. Ang. unter **2947**
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.